

Zwei Welten *RNZ 22.10.05*

Mozart-Klavierkonzert und Requiem in der Heiliggeistkirche Heidelberg

Von Matthias Roth

Eigentlich passen sie nicht richtig zusammen: Mozarts weltlich in Dur und Moll kämpfendes d-moll-Klavierkonzert und die Totenmesse, ungleich tiefer lotend, aber in der gleichen Tonart. Im Konzertsaal hört man beides gelegentlich in einem Programm, in der Heidelberger Heiliggeistkirche – der schöne neue Flügel dürfte der Anlass dafür gewesen sein – kombinierte man nun ebenfalls beide Werke. Auf die siegreich-trompetenjubelnde Dur-Stretta des Klavierkonzert-Rondos knallte so (nach Umbaupause) die ganz dem Jenseits verbundene Sphäre der ersten „Requiem“-Takte: überzeugen konnte diese Kombination zumal in der Kirche wenig.

Zwei Werke, zwei Welten: Ahmed Abou-Zahra ist ein außerordentlich klar formulierender, strukturell denkender und nicht übertrieben gefühlgelenkter Pianist mit stupenden technischen Fähigkeiten. Sein Mozart-Spiel ist metrisch genau, im Detail weiß er motivisches Material subtil pianistisch zu artikulieren, mit feinen Bindungen und hoher Anschlagkunst. Er verkleistert Mozarts Melodik nicht und spannt den großen Bogen eloquent. Das Instrument der Heiliggeistkirche erwies sich dabei als durchaus hochrangig.

Das „Kammerorchester Heiliggeist“, durch professionelle Bläser bereichert, folgte unter

der Leitung von Kantor Christoph Andreas Schäfer mit Aufmerksamkeit.

Dunkle Holz- und Blechbläser dominierten das Requiem vor (zumal in Franz Beyers Süßmayr-Fassung, die hier gespielt wurde). Die Heidelberger Studentenkantorei zeigte sich gut präpariert, sang ausgeglichen in allen Stimmen, so dass die Vierstimmigkeit des Chorsatzes immer gut auszumachen war. Nichts konnte diesen Chor aus der Fassung bringen, nicht das jazzige „Kyrie“, nicht das rasende „Dies irae“, nicht die großen Fugen – selbst ein übereilter Fehleinsatz des Dirigenten irritierte dieses Vokalensemble nicht. Alle Achtung, das bedeutet exzellent gute Vorbereitung und natürlich jahrelange Erfahrung.

Exquisit das Vokalsolisten-Quartett: Iris Wagner-Göttelmanns knabenhaft vibratoloser Sopran schien allerdings im Kontext der eher klangvoll agierenden Streicher ein wenig abseits des allgemeinen Interpretationsansatzes zu stehen. Hell und klar setzte sich ihre Stimme vom übrigen Feld ab. Sibylle Kamphues' Alt nahm durch ein warmes Timbre für sich ein, der strahlende Tenor des Hans Jörg Mammel und der sonor-dunkle Bass von Johannes Happel vervollständigten das Quartett ausgezeichnet.

Das Kammerorchester Heiliggeist begleitete sauber, die Streicher könnten allerdings etwas mutiger sein!